

Die acht Erfolgsfaktoren für eine Übersaat

Der Bewirtschafter hat einen entscheidenden Einfluss auf dem Erfolg von Übersaaten in Naturwiesen und -weiden. Er muss die Massnahmen optimal nach den Bedingungen, dem Bestand, der Witterung und den Bodenverhältnissen ausrichten.

Im Naturfutterbau stellt sich immer wieder die Frage: Welche Bestandeslenkungs-massnahme ist die Richtige, um die Problemparzellen sanieren zu können. Meistens merkt man es erst am Ertrag, dass etwas mit der Wiese nicht mehr stimmt; vielleicht ist auch in der Heuprobe die Futterqualität tief. Alarmzeichen gibt es, doch was hat mein Pflanzenbestand zu einem Problembestand werden lassen?

Sowohl Übernutzung als auch Unternutzung, ein nasser Frühling oder eine lange Trockenperiode können die botanische Zusammensetzung meiner Wiese langfristig beeinflussen. Gemeines Rispen-gras oder Hahnenfussgewächse

schliessen schnell die Lücken und blenden uns. Man hat das Gefühl, die Wiese wäre im «grünen Bereich». Eine Verkrautung kann auch schleichend über Jahre eintreten, ohne dass es bemerkt wird. Die Wiesenverbesserungs-Faustregel besagt, dass eine Sanierung nötig wird, wenn die guten Futtergräser im Bestandesanteil unter 30 Prozent fallen.

An sieben Standorten in der Deutschschweiz hatte die AGFF zusammen mit Agroscope im Jahr 2000 Übersaatversuche angelegt. Diese wurden bis 2004 jährlich zweimal bonitiert und die botanische Zusammensetzung ausgewertet. Als Saatgut kamen die Standardmischungen U-440 und U-444 zum Einsatz.

Bei einem der sieben Standorte handelte es sich um eine verfilzte Bionaturwiese in Gossau SG mit viel Gemeinem Rispen-gras und Kriechendem Hahnenfuss. Die Übersaat erfolgte dort mit der Standardmischung U-444.

Vier Maschinen an sieben Standorten getestet

Folgende Maschinen kamen zum Einsatz:

■ Säwalze mit Krummenacher-Sägerät: Das pneumatische Krummenacher-Sägerät war auf einer Cambridgewalze aufgebaut. Während der Fahrt wurde das Saatgut durch Kunststoffrohre vor die Walze geblasen.

■ Direktsaatmaschine Knöckerling Herbat: Die Spezialscharen zogen zirka 2 cm tiefe und 1 cm breite Rillen in den Boden. Das Saatgut wurde vom integrierten Säkasten mechanisch befördert, in die Rillen abgelegt und von nachfolgenden Blechfingern an den Boden gedrückt.

■ Streifenfräs-Sämaschine Vakutec Slotter: Über den Zapfwellenantrieb wurden die einzelnen Fräsaggregate angetrieben. Die Arbeitstiefe betrug zirka 4 bis 6 cm. Das pneumatische Sägerät verteilte das Saatgut in der Breite der bearbeiteten Bänder. Die nachlaufenden Gummiräder drückten die Samen an. Ein Drittel der Fläche wurde streifenweise bearbeitet, und der Rest der Vegetationsdecke blieb unberührt.

■ Sätriegel Hatzenbichler Vertikator: Ein gefedertes Planierschild ebnete Mäusehaufen, Kuhfladen und teilweise Trittschäden aus. Das angebaute Striegel-feld hatte fünf Zinkenreihen, die einzeln verstellbar waren (Zinkenstärke 7 mm). Das aufgebaute pneumatische Sägerät verteilte das Saatgut über die ganze Breite des Striegels. Mit den nachlaufenden Gummiwalzen wurde das Saatgut an den Boden gedrückt.

Aus dieser Versuchsserie können acht Erfolgsfaktoren einer Übersaat abgeleitet werden.



Der Vakutec Slotter fräst den Wiesenbestand auf und legt das Saatgut über ein pneumatisches Sägerät ab. Pneuwalzen drücken den Frässtreifen mit dem Saatgut an.

Der Übersaatzeitpunkt

Es zeigte sich, dass nach der ersten Nutzung im April/Mai oder im Spätsommer parallel zum Äugstlen meistens günstige Übersaatbedingungen vorherrschen. Im Frühling ist die Konkurrenz wegen des rasanten Wachstums von Gewöhnlichem Rispengras und anderen frühreifen Gräsern sehr gross. Eine Ausnahme sind Bestände mit offenen, erdigen Lücken, beispielsweise bei Mäuseschäden oder starker Auswinterung. Im Sommer ist das Trockenheitsrisiko hoch, und im Herbst behindern die sinkenden Temperaturen und die kühlen Nächte die Entwicklung der Übersaat.

Die Unkrautbeseitigung

Vor der Übersaat müssen die Unkräuter in den Lücken dezimiert werden. Erst wenn es Platz hat, können neue Keimlinge gut gedeihen.

Der Gräserfilzbeseitigung

Mit mehrmaligem intensivem Striegeln lässt sich der Gräserfilz vom Boden lösen. Lässt man unter trockenen Bedingungen den Filz vor der Übersaat ein paar Tage liegen, verhindert man ein erneutes Anwachsen der filzbildenden Gräser. Bei Weiden mit Ausläuferstrausgrass hat sich das Umstellen auf Mähweide mit einem längeren Nutzungsintervall bewährt.

Die Bodenfeuchtigkeit

Erfolgt die Übersaat in einen feuchten Boden, ist die Gefahr kleiner, dass frisch geschosste Keimlinge vertrocknen. So hat der Boden etwas Wasserreserve. Hier spielt die Konkurrenz zum Altbestand: Wird das Wasser knapp, sind die etablierten Pflanzen mit ihrem ausgewachsenen Wurzelwerk im Vorteil. Sollten die Niederschläge nach der Saat ausbleiben, dann wäre eine Bewässerung – falls möglich – vorteilhaft.

Die zurückhaltende Düngung

Eine Düngung vor und ein oder besser zwei Aufwüchse nach der Übersaat ist zu unterlassen. Der etablierte robuste Altbestand profitiert von den Nährstoffen und deckt durch das unterstützte Wachstum die Einsaat zu. Überlebende Keimlinge gehen wegen Lichtmangels ein.

Die folgende Nutzungsart

Die anwachsenden Keimlinge bleiben unversehrt, wenn die nachfolgende Nutzung die Bodenoberfläche schont. Die am Boden kratzende Dürrfutterbereitung ist verheerend für die erwünschten



Bilder: Archiv/AGFF

In dieser Bionaturwiese in Gossau SG zeigte eine Übersaat (Bildmitte) deutlichen Erfolg im Vergleich zur umliegenden Fläche.

Jungpflanzen, während das Eingrasen ausser Fahrspuren und das Weiden ausser Tritten hingegen keine störenden Einflüsse auf die Bodenoberfläche haben.

Die Nutzungsintensität

Nach der Übersaat sollte in kurzen Abständen die Parzelle genutzt werden, damit die Keimlinge auf der Bodenoberfläche stets genügend Licht haben. Empfehlenswert sind zwei bis drei kurze Nutzungsintervalle zirka drei Wochen nach der Übersaat.

AGFF-Standardmischungen und VESKOF-Qualitätsnormen

In Raigras-fähigen Lagen empfiehlt die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus AGFF die Standardmischung U-440 für Weiden und Mähweiden oder U-240 für Schnittwiesen, für feuchte Lagen die U-444 und für trockene Standorte die U-431. Je nach Saatgutlieferant kann der Mischungsname abweichen; am besten orientiert man sich am AGFF-Gütezeichen. Dieses garantiert hochwertige Qualität. Qualität hat beim Kauf von Saatgut die höchste Priorität.

Dafür sorgen auch die Qualitätsnormen der Vereinigung für Samenhandel und Sortenschutz (VESKOF).

Für die Bioproduktion gelten für das Biosaatgut folgende Biostufen:

- Stufe 1 : Biopflicht
- Stufe 2 : Bioregel
- Stufe 3 : Biowunsch (frei)

Die aktuellste Versorgungslage findet man unter www.organicseeds.ch

Auf den Erfolg einer Übersaat übt der Betriebsleiter den grössten Einfluss

aus, denn er entscheidet, wann welche Massnahmen durchgeführt werden. Bei der Auswertung der sieben Standorte hat sich herausgestellt, dass die Maschinenwahl eine untergeordnete Rolle für das Gelingen der Übersaat spielt. Witterung, Bodentemperatur und Lichtmenge sind für junge Sämlinge viel wichtiger als die Sätechnik. Übersaaten in kleineren Flächen oder an Hängen können nach einem Weidegang oder einer Schnittnutzung auch von Hand mit einem Säck oder einem Handsäugerät durchgeführt werden. Dazu braucht es keine Maschine als Erfolgsfaktor. Es ist entscheidend, dass sich der Betriebsleiter des Zustands seiner Wiesenbestände bewusst ist. Ein guter Futterbauer ist dem Unkraut immer einen Schritt voraus. Lieber einmal ein paar Tage mit der Nutzung zuwarten, um grössere Narbenschäden zu vermeiden. Hilfreich ist auch, das Wiesenfutter ab und zu älter werden zu lassen, sodass die guten Gräser versamen können. Denn ein stetiger Schnitt im jungen Stadium schwächt auf Dauer die Horstgräser. Die Balance zwischen angestrebtem Nutzungszeitpunkt und aktuellen Witterungsverhältnissen zu erreichen, ist sicher die grösste Herausforderung eines erfolgreichen Futterbauers. Umso spannender ist das Wirkungsfeld.

Rafael Gago, Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaues AGFF

Weitere Informationen rund um die Wiesenverbesserung finden Sie im AGFF-Merkblatt Nr. 5 «Wiesenverbesserung im mittelintensiven und intensiven Futterbau», erhältlich bei der AGFF, Reckenholzstr. 191, 8046 Zürich, www.agff.ch